

Rechtsruck in Österreich

oder wie bei der Nationalratswahl das Sein das Bewusstsein am falschen Fuß erwischte

Mit dem Untergang des "realen Sozialismus" ist DER LINKEN ihr Hauptthema verloren gegangen: Der Antikapitalismus, der Sozialismus. Geblieben ist ihr Antifaschismus und soziale Solidarität, von gesellschaftspolitischen Zielen ist keine Rede mehr, ja es gibt nicht einmal mehr gesellschaftspolitische Diskussionen.

In Österreich hatte die Regierung Kreisky in den Siebzigerjahren endlich das Tor ins 20. Jahrhundert aufgemacht, ja sogar noch Themen der Zeit der Aufklärung fanden nun gesellschaftliche Verwirklichung. Österreich wurde deswegen nicht sozialistisch, auch wenn die SPÖ damals noch SOZIALISTISCHE PARTEI hieß, aber es war eine Aufbruchstimmung, Dinge, von denen man in den Sechzigerjahren noch gemeint hatte, sie müssten eigentlich längst selbstverständlich sein, wurden es.

Aber es gab keinen Plan, was nun zu erhoffen war von "der Zukunft Fernen", es folgten keine Weg zu neuen Zielen. Viele radikale und oft nervende rrrrrrevolutionäre Kleingruppenlinke suchten sich andere Selbstverwirklichungsfelder.

Als Ersatzkampfgebiet tauchte der Umweltschutz auf. Die österreichischen Wälder standen unmittelbar vorm Tod, eine grüne Revolution war notwendig. Die damals tödlich bedrohten Wälder stehen heute immer noch, jedoch wurde der Umweltschutz zu einem allgemeinen Volksgut, die Grünen haben ihn immer noch in Nutzung, aber das ist kein gesellschaftspolitisches massenmobilisierendes Thema mehr.

Die Entwicklung der Produktivkräfte veränderte wieder einmal die Welt

Eine neue wissenschaftlich-technische Revolution, die EDV-isierung der Welt, damit verbunden, davon (mit)-verursacht die Verschärfung der Verlagerung des Arbeitskräfteeinsatzes von der Produktion in die Dienstleistung, daraus wieder folgend die zunehmende Flexibilisierung und Individualisierung der Menschen in Produktion und im Privatleben, veränderte die gesellschaftliche Wirklichkeit entscheidend.

Der "reale Sozialismus" erreichte mangels eines ökonomischen Antriebs in der sozialistischen Gesellschaft diese Phase nicht. Während der Kapitalismus zwar den Thesen von Karl Marx über den Kapitalismus nicht gefolgt war, handelte er natürlich nach dessen Gesetzmäßigkeiten. Also danach, dass man die Erzeugung von Mehrwert dadurch steigert, dass weniger Leute mehr Produkte erzeugen, also die gesellschaftlich notwendig zu leistende menschliche Arbeit pro Produkt abgesenkt wird. Man rationalisiert also.

Was allerdings einem anderen marxistischen Kapitalismusgesetz in die Quere kommt. Es bildet sich nämlich Wert und Preis der Produkte zuerst einmal nicht aus Angebot und Nachfrage, sondern aus dem Bedarf menschlicher Arbeitszeit für dieses Produkt. Da sich aber auch der Preis der menschlichen Arbeit am kapitalistischen Markt bildet, nämlich auch aus dem Bedarf menschlicher Arbeitszeit für das Produkt "Mensch", lebt der Kapitalismus davon, dass der Preis für das Produkt "Mensch" unter dem liegt, was dieser Mensch in seiner Arbeitszeit zu leisten vermag.

Und jetzt kommt das zweite Problem des Kapitalismus: Wenn rationalisiert wird, erzeugen weniger Leute in kürzerer Zeit mehr Produkte. Aber diese Produkte enthalten dadurch - siehe oben - weniger notwendige Arbeitszeit, sie werden im Rahmen der kapitalistischen Marktwirtschaft billiger (soweit es keine Monopol- oder Oligopol gibt, Microsoftprodukte z.B. oder viele Arzneimittel unterliegen nur marginal der kapitalistischen Marktwirtschaft).

Dieses Absinken des Anteils der notwendigen Arbeit pro Produkt verlangt aber nach, nun, nach was: nach der Erzeugung von noch mehr Produkten mit noch weniger Arbeitskräften in noch kürzerer Zeit, dass pro Stück weniger verdient wird, soll durch mehr verkaufte Stück ausgeglichen werden.

Marx und Engels haben im 19. Jahrhundert die Dynamik dieser Entwicklung falsch vorausgesehen, sie hatten mit rasch auftretenden und ständig wiederkehrenden Überproduktionskrisen gerechnet. Der Kapitalismus ist nicht an diesem seinen inneren Widerspruch gescheitert, allerdings scheiterte der "reale Sozialismus" daran, dass er keinen solchen inneren Fortschrittszwang besaß. Der Realsozialismus konnte irgendwie von der Annahme ausgehen, wenn jeder Hemd, Hose, Dach überm Kopf, Kühlschrank und Fernseher hat, dann braucht nix mehr geschehen, dann ist man im Sozialismus. Das realsozialistische Publikum sah das eher nicht so, ökonomisch verlor der Realsozialismus den Konkurrenzkampf mit dem Kapitalismus.

Gesellschaftsmonopol

Das hatte allerdings wiederum elementare massenwirksame Folgen. Denn der gesellschaftspolitische Konkurrenzkampf zwang den Kapitalismus einst dazu, seine Gesellschaftsordnung auch an der politischen Nachfrage zu orientieren, also vorzusorgen, dass die Kundschaft am Politmarkt sozialdemokratisch, liberal oder konservativ und nicht kommunistisch einkaufte. Deswegen nannte sich in dieser Zeit der Kapitalismus "soziale Marktwirtschaft".

Nach der Entwicklung Richtung Zusammenbruch der UdSSR und der mit ihr verbundenen Staaten in der zweiten Hälfte der Achtzigerjahre, wurde parallel dazu die "soziale Marktwirtschaft" entsorgt, je schlechter die UdSSR dastand, desto weniger bedurfte es der Kapitalismusverschönerung. Das ganz alltäglich-normale kapitalistische Grundprinzip wurde schnörkellos im Alltag angewandt, der Profit zum alleinigen, allselig machenden gesellschaftspolitischen Wertmaß.

Mit den zwar bekannten, aber selten konkret wahrgenommenen Folgen. "Mehr privat, weniger Staat" hieß die Losung der Thatchers und Reagans und bald auch der Vranitzkys, Klimas, Blairs und Schröders. Alles was den Profit steigert, war gut, alles was den Menschen nützt oder hilft, eine Einsparungsmöglichkeit.

In Österreich fuhr Klima die SPÖ in den Graben, der ehrgeizzerfressene Wichtelmann Schüssel schaffte es - den politisch sonst nicht gerade blitzdummen - Jörg Haider für seine Karrieresucht zu instrumentalisieren. Büßen mussten dies im Allgemeinen die Menschen ohne Aktien und bei Wahlen vorerst im Besonderen die FPÖ, was dieser herzlich zu vergönnen war.

Als 2006 dann auch die ÖVP vom Publikum entsprechend abgestraft wurde, führten dies Schüssel und seine Kumpane auf unakzeptables Wählerverhalten zurück und konnten durch die jammervolle Rolle des karrierebekifften Alfred Gusenbauer von Beginn an die Koalition nach ihren Vorstellungen ausrichten, es war nichts anderes als die Fortsetzung des neoliberalen Schüsselkurses mit einer anderen Hilfspartei. Dass die SPÖ bei Landtags- und Gemeinderatswahlen seit 2000 gut abgeschnitten hatte, ist in keiner Weise ein Verdienst des Gusenbauer gewesen, sondern ein Verdienst der ÖVP-FPÖ-Regierung, sie trieb der SPÖ Wähler zu.

Als die ÖVP ihren Kurs heuer weiter verschärfte, darauf setzte, dass Gusenbauer sowieso bedingungslos parieren und alles mitmachen wird, was von ihm erwartet wurde, riss schließlich in der SPÖ der Geduldsfaden, Gusenbauer war innerparteilich am Ende, er musste abtreten. Man kann ihm sicherlich nachrufen, dass er der unfähigste Vorsitzende war, den die SPÖ je hatte. Und das dazu noch in einer schwierigen Zeit.

Molterer und seine Haberer vermeinten aber eine Krise in der SPÖ zu sehen und beschlossen "es reicht".

Neuwahlen!

Ein Witz dazu von nach der Wahl: die Parteien wurden von den Neuwahlen überrascht, besonders die ÖVP.

Zwar waren in der GROSSEN KOALITION nicht so viele skurrile Ministerfiguren^{*)} wie in den Schüsselkabinetten mit der FPÖ und dem BZÖ, aber großen Ruhm erworben hat auch keiner.

Die SPÖ setzte vor der jetzigen Wahl durch die Nutzung freier Parlamentsmehrheiten einige Dinge durch, die sich Gusenbauer zum Teil ohne wirkliche Not aus dem Koalitionsabkommen hinauspressen hatte lassen. Die damit übernommene Themenführerschaft im Wahlkampf und die freundliche Unterstützung durch die KRONEN ZEITUNG führten rasch dazu, dass die ÖVP, die in den Umfragen im Frühjahr und Sommer zeitweise bis zu acht Prozent vor der SPÖ gelegen war, rasch abbaute und die SPÖ ihren Absturz in der Wählergunst einbremsen und sogar umkehren konnte.

Dass die FPÖ ein Wahlgewinner sein würde, war absehbar, für die große Masse der Menschen ohne Aktien und ohne spezielle weltanschauliche Bindung bot sich diese Partei als Alternative - sozusagen halbautomatisiert - einfach an. Die Rückkehr von Jörg Haider auf den Platz des BZÖ-Häuptlings ließ seine Schnitzer als ÖVP-Willfähriger vergessen, das auf Führerpersonen orientierte Publikum hatten ihn wieder!

Die Kategorie "Protestwähler" fand für ihre Zwecke leider außer den beiden Rechtsparteien keine passenden Angebote vor. Das jetzt den Protestwählern oder den Rechtspopulisten anzukreiden, ist zwecklos.

^{*)} erinnert Ihr Euch noch: Gehrler, Riess-Passer, Forstinger, Haupt, Gorbach, Reichhold ...

Auch für die Wählerschaft bei demokratischen Wahlen gilt, dass das Sein das Bewusstsein bestimmt, fallweise auch ein "falsches Bewusstsein", aber dazu weiteres weiter unten.

Die Grünen waren ursprünglich einmal als eine linke Alternative aufgetreten, diese Linie wurde schon in der Anfangszeit zurückgeschnitten und schließlich in der Folge vollständig^{**}) aussortiert. Ein/e richtige/r Grüne/r ist heute liberal und Lehrer/in, Freiberufler/in, gehobene/r Angestellte/r. Er/sie weiß, dass es anderen Leuten schlechter geht als ihm/ihr, daher neigt sie/er zum Samariter/in und hilft Mühseligen und Beladenen. Was dabei wahrzunehmen verweigert wird, ist, dass es in der neoliberalen Gesellschaft nicht nur benachteiligte Randgruppen gibt, sondern dass - außer in der Klasse vom Millionär aufwärts - alle ein Verschlechterung ihrer Lebenssituation hinnehmen mussten/müssen.

Von den angetretenen Kleinparteien schien vorerst Dinkhauser mit seiner LISTE FRITZ die besten Chancen zu haben. Ihm gelang es rasch, diese Umfragevermutungen zu zerstreuen, seine hilflosen Sprüche, seine seltsame Kandidatensuche (Theresia Zierler als Wiener Spitzenkandidatin!) disqualifizierten ihn.

Das LiF lag vorerst auch um die vier Prozent, die seltsamen Geschäfte des Parteiobmanns und der darauf folgende Rücktritt ein paar Tage vor der Wahl, bedeuteten den Absturz.

Ganz links gab es zwei Listen, eine Liste namens "Linke" kandidierte vermutlich, um in mehreren Bundesländern eine Art amtliche Trotzlistenabzählung abzuhalten (es gibt immerhin 2.138!). Das war politisches Sektierertum, das sich selber disqualifiziert.

Die KPÖ schafft es seit vielen Jahren in der Steiermark (in Graz und der Obersteiermark) politisch gedeihlich als basisverbundene Linkspartei in Erscheinung zu treten, die KPÖ-Parteizentrale in Wien müht sich ebenso lange mit größtem Eifer und Erfolg ab, das Übergreifen der steirischen Linie auf andere Bundesländer zu verhindern. Man bleibt daher stimmenmäßig etwa auf dem Level merkwürdiger rechter Kleingruppen wie RETTÖ oder DIE CHRISTEN.

Dabei wäre das einzige weitgehend unbeackerte politische Feld in Österreich, das Feld wofür einst nicht nur die SPÖ, sondern auch die KPÖ gegründet worden waren. Aber offenbar kennen beide Parteien den Unterschied zwischen "sozial" und "sozialistisch" nimmer.

Verteilung der Wählerstimmen^{***})

Der Rechtsruck war das Hauptmerkmal der Wahl.

Beruf	Partei			
	SPÖ	ÖVP	Grüne	FPÖ/BZÖ
Selbstständige	19	23	21	28
Beamte	35	21	15	21
Angestellte	27	22	13	28
Facharbeiter	32	19	6	40
Arbeiter	21	16	5	52
Pensionisten	38	28	4	25
Alter				
bis 29	14	20	14	43
30-44	22	22	16	31
45-59	33	24	10	26
60-69	36	29	5	23
ab 70	36	32	2	26

Nur bei den Beamten und den Pensionisten war das rechte Duo FPÖ & BZÖ nicht die stärkste Gruppe, zusätzlich als Verschlimmerung des Ergebnisses: bis zu den 44-jährigen sind die Rechten die stärkste Gruppe. Bei den Unter-30-jährigen wählten 43 % FPÖ oder BZÖ: das weist offensichtlich auf Probleme im Schul- und Jugendbereich hin, die bisher einfach ignoriert wurden. Ältere Leute haben vermutlich noch

^{**}) eines der allerletzten Überbleibsel aus dieser Frühzeit, der Linzer Stadtrat Jürgen Himmelbauer hat Ende September seinen Rückzug aus der Politik für 2009 angekündigt

^{***}) nach PROFIL v. 29.9.

eine weltanschauliche Bindung, die den jüngeren Generationen anscheinend weitgehend abgeht und daher das Unbehagen direkter umschlagen lässt.

Die Arbeiter wählten lt. PROFIL also zu 52 % FPÖ und BZÖ, die Facharbeiter zu 40 %, auch bei den Angestellten waren sie mit 28 % die stärkste Gruppe.

Warum?

Brutal, aber marxistisch gesagt: viele Werktätige sehen Migranten als Bedrohung, als industrielle Reservearmee oder als Lumpenproletariat. Ziemlich egal, ob das jetzt stimmt, nicht stimmt oder ins Paranoide geht ist: 52 bzw. 40 % wählten auch deswegen eine entsprechende Partei.

Aus einer Mail****), die mir im Zuge einer politischen Debatte zugegangen ist: *Ich kenne die österreichischen Arbeiter und ich traue ihnen nicht über den Weg. Sie sind größtenteils rassistisch, antisemitisch, hinterhältig und schlicht primitiv (die ausländischen Arbeiter sind freilich auch nicht viel besser, aber doch...). Ich bin aus der Arbeiterklasse, aber falls jemals in Mitteleuropa eine größere Wirtschaftskrise ausbricht oder wir amerikanische Zustände plus österreichische Kultur haben, dann wird der Mob marschieren. Es mag sein, dass sie den ökonomischen Druck verspüren, aber sie sind so fixiert auf ihre kleine Welt und dermaßen hörig und feige, dass sie sich niemals die Einsicht der Notwendigkeit einer Revolte erarbeiten werden.*

Auf diese Art zu schimpfen, hilft nichts und niemand. Auch die häufig bemühte Ansicht, dem Publikum müsse man es bloß erklären, was gut, brav und richtig sei, geht von der **falschen Vermutung aus, rechte Erfolge kämen von rechten Plakaten und rechten Sprüchen**. Die NSDAP hat vor den Reichstagswahlen von 1928 ungefähr dieselbe Propaganda gemacht wie vor der Wahl 1930, trotzdem war das Ergebnis deutlich anders, 1928 gab es zwölf Reichstagsabgeordnete der NSDAP, 1930 waren es 107. Warum hatte sich das Wahlverhalten von Millionen Menschen so schlagartig verändert? Weil ihnen bei der Betrachtung der NS-Plakate plötzlich ein neues Bewusstsein eingeschossen war?

Nein. Es hatte sich nur in ihrem Sein ein bisschen was geändert. Die Weltwirtschaftskrise von 1929 verursachte den Verlust der Lebenssicherheit, der Identität von Millionen. Rechte Parteien & Parolen sind das selbe wie ein Faden in einer Zuckerlösung: sie kristallisieren den "Kandiszucker" aus, sie verursachen ihn nicht.

In der Zweiten Republik erreichte das "Dritte Lager" 1949 (damals noch als VdU, Verband der Unabhängigen) 11,7 % der Stimmen. Die Nachfolgepartei, die FPÖ, krebste in den Sechziger-, Siebziger- und Achtzigerjahren im Bereich zwischen fünf und sieben Prozent Stimmenanteil herum. Dabei gab es damals sogar noch viele "Volksgenossen" alten Zuschnitts!

Vor dem Aufstieg der FPÖ lag der Niedergang unter dem Liberalen Steger, der alte "gesinnungstreue" Wähler vergraulte, aber keine neuen gewann. Sein Sturz 1986 durch Jörg Haider und der Aufstieg der FPÖ unter Haider fiel in die Zeit des beginnenden und vollendeten Zusammenbruchs des "Realsozialismus", der weltweiten Ausbreitung des Neoliberalismus, der Zunahme der Bevölkerungsbewegungen, was Verunsicherung, Angst und Xenophobie erzeugte.

1983 NRW	4,9%
1986 NRW	9,7%
1990 NRW	16,6%
1994 NRW	22,5%
1995 NRW	22,1%
1996 EUW	27,6%
1999 EUW	23,4%
1999 NRW	26,9%

Das heißt also, am anderen Ende des FPÖ-Aufstieges saßen Vranitzky, Klima, Mock, Schüssel und förderten eine Entwicklung, die zunehmend die gewohnten und als sicher erscheinenden Verhältnisse veränderte. Diese Veränderungen wurden zum Teil als Errungenschaften, zum Teil als Unvermeidbarkeiten verkauft, zum Teil einfach ignoriert.

****) da das Zitat aus einer Privatkorrespondenz stammt, gebe ich den Absender nicht an

Zunehmende Bereiche der Bevölkerung verloren in diesen Jahren das gewohnte Lebens- und Wertesystem, das Gefühl der Zugehörigkeit, der Identität zu dieser Gesellschaft. Im obigen Zitat heißt es: *so fixiert auf ihre kleine Welt und dermaßen hörig und feige, dass sie sich niemals die Einsicht der Notwendigkeit einer Revolte erarbeiten werden.* Was zweifach unpassend ist. Denn dass Betroffene vom Geschehen eben "betroffen" sind, hat nichts mit einer "Fixierung" zu tun, die zitierte "kleine Welt" ist das Dasein, das Sein der Menschen, ihr Bewusstsein bildet sich daraus. Offenbar bildete es sich gerade in Richtung *Einsicht der Notwendigkeit einer Revolte*. Der zitierte Mailschreiber hatte allerdings eine linke Revolution gemeint und keine rechte Revolte. Erhalten haben wir leider diese rechte Revolte.

Der neoliberale "Sachzwang"

Das Wort vom "Shareholders Value", von der Leitlinie des Profites für die Gesellschaft wurde zum Allgemeinut, alles richtete sich nur noch nach steigenden Aktienkursen. Selbstredend interessierten den Shareholder-Staat auch Beschwerlichkeiten im Zuwanderungsbereich, die viele Menschen beunruhigten, nicht.

Eine linke Opposition, die sich im gesellschaftlichen Basisbereich auch nur bemerkbar machte, gab und gibt es nicht. Für einen rechten Schlaupkopf war der Weg offen, Jörg Haider war "für uns", die "Anständigen und Fleißigen" und daher waren immer mehr Leute für ihn. Bis er (wohl aus gesellschaftspolitischer Unbedarftheit) seinen Schnitzer mit der Schlüsselkoalition machte, da wurde auch die FPÖ vom neoliberalen Gesellschaftssystem aufgefressen. Aber nur vorübergehend, weil das Leben ging weiter, ob mit oder ohne FPÖ in der Regierung, mit einer großen FPÖ oder einen kleinen FPÖ. Schlüssel, Molterer und Gusenbauer arbeiteten gewissenhaft am Wiederaufbau einer rechten Opposition. Nicht mit Absicht. Aus politischer Dummheit, aus Fixierung auf den neoliberalen Wahnwitz, aus Mangel an Alternativen, aus Ignoranz gegenüber Problemen.

Jetzt ist es "gelungen", wir sind wieder dort, wo wir 1999 schon waren. Damals hatte die SPÖ 33,2 %, die ÖVP 26,9 %, die FPÖ ebenfalls 26,9 %. 2008 kamen FPÖ & BZÖ auf 28,24 %.

Es wird der Politik nichts anderes übrig bleiben als die Verunsicherungen, die Ängste, Bedrängung, Be- und Unterdrückung eines großen Teiles der Bevölkerung zur Kenntnis zu nehmen und sich gesellschaftspolitisch damit auseinanderzusetzen. Die Arbeiterklasse zu beschimpfen (siehe Mailtext oben) als *"größtenteils rassistisch, antisemitisch, hinterhältig und schlicht primitiv"*, ist selber rassistisch-herrenunmenschlich, hinterhältig und primitiv. Vor allem aber gänzlich weltfremd.

Keine einzige Partei hat sich in den letzten 15 bis 20 Jahren auch nur im geringsten um den neoliberalen Alltag gekümmert: nämlich die ständigen Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen, überall sind die Arbeitsstellen unterbesetzt, die Leute müssen immer mehr leisten, ständig schweben Drohungen von Auslagerungen und Personalabbau über den Menschen. Du bist nichts, denn der Profit ist alles.

Das inflationsbereinigte Durchschnittseinkommen aus unselbständiger Arbeit war 2007 gleich hoch wie 1991, d.h. der ÖGB hat völlig versagt (wahrscheinlich werden heuer, weil die Inflation 3,8 % ist, brutto 4,5 % durchgesetzt, das kürzt das Nettorealeinkommen dann eh gegenüber 2007 nur um 1 %). Wen kümmert's?

"It's the economy, stupid", sagte Bill Clinton 1992. Er hatte damit zwar gemeint, es komme auf die Wirtschaft an und nicht wie Marx sagte, das Wirtschaftssystem sei das bestimmende Element der Gesellschaftsordnung. Aber gerade das ist es, worauf es ankommt: das neoliberale Wirtschaftssystem ist die Basis für ein System, das die breite Masse der Menschen nicht nur ausbeutet, sondern zunehmend ängstigt, frustriert und knechtet.

Diesen Themenbereich bedienen die nichtganzrechten Parteien gar nicht, FPÖ und BZÖ kommen dort eher zufällig an, weil sie Ängste nützen. Rechtspopulisten werden zum "Opium des Volkes" - sie als "Opium für das Volk" misszuverstehen, ist ein schwerer Fehler!

Marx: *Das religiöse Elend ist in einem der Ausdruck des wirklichen Elendes und in einem die Protestation gegen das wirkliche Elend. Die Religion ist der Seufzer der bedrängten Kreatur, das Gemüt einer herzlosen Welt, wie sie der Geist geistloser Zustände ist. Sie ist das Opium des Volkes.*

Man übersetze: *Das Elend des Rechtspopulismus ist in einem der Ausdruck des wirklichen Elendes und in einem der Protest gegen das wirkliche Elend. Der Rechtspopulismus ist der Seufzer der bedrängten Kreatur, das Gemüt einer herzlosen Welt, wie er der Geist geistloser Zustände ist. Er ist das Opium des Volkes.*

Aber DIE LINKE hört nicht die Seufzer der bedrängten Kreatur, sie stellt Ansprüche an ein Publikum, das sich verweigert und das mit Recht: *Was soll nicht alles Meine Sache sein! Vor allem die gute Sache, dann die Sache Gottes, die Sache der Menschheit, der Wahrheit, der Freiheit, der Humanität, der Gerechtigkeit; ferner die Sache Meines Volkes, Meines Fürsten, Meines Vaterlandes; endlich gar die Sache des Geistes und tausend andere Sachen. Nur Meine Sache soll niemals Meine Sache sein*⁹⁾.

Übersetzt auf das Jetzt könnte man sarkastisieren: *Was soll nicht alles Meine Sache sein! Vor allem die gute Sache, dann die Sache der Nächstenliebe, der Toleranz, der Multikultur, der Humanität, überhaupt die Sache der Menschheit; vor allem die Sache Meines Arbeitgebers, die Sache der Aktionäre Seiner Firma, Meiner Liebe zur EU & den Weltkonzernen und tausend andere Sachen. Nur Meine Sache soll niemals Meine Sache sein.*

Da aber wohl **meine** Sache meine **Sache** sein muss und sein kann, sich um MEINE SACHE niemand an- nimmt, darum pfeife ich auf die anderen Sachen, die ich nicht wirklich zu meiner Sache machen muss. Bei der Sache am Arbeitsplatz kann ich nicht aus, da kann ich maximal innerlich kündigen, aber sonst muss ich die fremde Firmensache als meine Sache gelten lassen. Aber es ist nicht MEINE SACHE, Samariter sein zu müssen, es ist nicht MEINE SACHE, mich um andere Leute, um Mühselige und Beladene zu kümmern, weil - verdammt noch einmal - **UM MICH KÜMMERT SICH AUCH KEINER!!!!**

Oder? Vielleicht kümmert sich doch wer um mich? Der HC Strache? Oder der Jörg Haider?

Sie sind gegen ihn, weil er für euch/mich ist?



Das Bewusstsein landet auf dem falschen Fuß

Der HC Strache (oder der Jörg Haider) ist für uns, obwohl wir keine Rollstuhlfahrer, keine Obdachlosen, keine Asylwerber, keine an *Kindergartenelternabenden gemobbte bisexuelle Alleinerzieher mit Migrationshintergrund*¹⁰⁾ sind? **Dann sind wir für ihn!**

Und wir junge Menschen, die wir uns in den Schulen das Gelaber der 68er-Lehrer anhören mussten, wie tolerant und wie POLITICAL KORRECT wir selbstverständlich sein mussten und wie demokratisch und welt- offen und all die anderen Sachen. Aber die Verkünder dieser Werte leben wohl alle in einer anderen Welt, in einer Grießschmarnwelt, im Wolkenkuckucksheim, im harmonischen und heiligen Sankt Gutmen- schenhausen. Wenn es Konflikte gibt, die es nach ihrer Weltsicht nicht geben dürfte, dann ist nicht die Weltsicht falsch, sondern es ist ein Fehler, die Konflikte wahrzunehmen.

Dass in der brutalen neoliberalen Wirklichkeit das Alltagsprinzip heißt, wenn man dir gibt, nimm, wenn man dir nicht gibt, nimm dir's selber, wenn man dir nimmt, dann schrei? Dass wir in einer Wirklichkeit ohne Harmonie, ohne Nachsicht, ohne Freundlichkeit leben müssen? Wen interessiert das? Aber wir bräuchten was Fixes, was Klares, was Starkes, Sinn und Ziel und Gerechtigkeit. Die Folge: 43 % Junge für die Rechte ...

⁹⁾ aus der Anarchistenbibel von Max Stirner "Der Einzige und sein Eigentum", 1844, Einleitungssatz

¹⁰⁾ so witzelte Rainer Nikowitz im PROFIL Nr. 37/2008 über das Wähler- und Themenspektrum der Grünen

Wenn DIE LINKE sich weiter einbildet, alle zu einer Art Reservejesustum anhalten zu sollen, zu müssen und zu können, dann wird sie lernen, sie kann das nicht. Und wenn sie gleichzeitig so weiter macht wie bisher, indem sie die Bedürfnisse, Gefühle, Ängste, Beklemmungen, Bedrückungen von Millionen als auszurede Belanglosigkeiten oder unabänderliche Naturgesetze sieht, nun dann geht's weiter auf dem Weg zur Burschenschafterherrlichkeit. **Aber nicht, weil die Menschen so dumm sind, sondern weil DIE LINKE nicht erkennt, wie ein geschissenes Sein zu einem geschissenen Bewusstsein wird! Angesetzt muss klarerweise im Sein werden!**

Erwin Peterseil (ANTIFA-INFO Nr. 142, Oktober 2008)